

Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig.

Extraner- (Vollschüler-) Abteilung):



- I. **Einjähriger höherer Fachkurs** für Buchhandlungsgehilfen und junge Leute mit gehobener Schulbildung. Der Lehrplan dieses Kurses wird von Ostern 1914 an nach der rein buchhändlerischen Seite (Buchhandelsbetriebslehre, doppelte Buchführung, Buchhändler-Korrespondenz, buchhändlerische Rechtskunde, Buchgewerbekunde, Literatur usw.) bedeutend erweitert und vertieft.
- II. **Vorschule** (einjährig) für schulentwachsene Knaben zur Vorbereitung auf die praktische Lehre.

Prospekte und Anmeldungen bei dem Unterzeichneten.
Leipzig, Platostraße 1a, I.

Direktor Dr. **Curt Frenzel.**

(Sprechstunde wochentags 9—10 Uhr.)

Leipziger Briefe.

II.

(I siehe Nr. 21.)

Verkehrsverhältnisse am neuen Zentralbahnhofe. — Von der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Verlegung der Deutschen Bücherei. — Städtische Leshallen und andere Büchereien. — Aussichten für das Sortiment. — Das Berliner Tageblatt in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung. — Literarisches und künstlerisches Interesse in Leipzig. — Kunstsalons. — Auktionen bei C. G. Voerner. — Leipziger Künstler und Literaten. — Parsifalauflührung.

Wenn man an der Steigerung des Straßenverkehrs die Bedeutung einer Stadt messen will, so hat Leipzig in der letzten Zeit nicht unbeträchtliche Fortschritte gemacht. Man merkt das heute besonders am neuen Zentralbahnhofe, obwohl er erst zur größeren Hälfte fertig ist. Sicher ist, daß die Dimensionen dieses Verkehrsinstituts auf Jahrzehnte hinaus eine ruhige und bequeme Abwicklung des Personenverkehrs gewährleisten. Gleichwohl sind nachträglich einige Unzulänglichkeiten zutage getreten, die den Eintritt ruhiger Zustände an diesem größten aller Bahnhöfe weiter hinausschieben. Verzögerte schon der gerade noch rechtzeitig als notwendig erkannte Einbau eines Untergrundbahnhofs die Fertigstellung des rechten Flügels, so hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Zugangsverhältnisse auf dem Bahnhofsplatz für den Personenverkehr geradezu unhaltbar geworden sind. Der Fahrverkehr ist dort unumschränkter Herrscher geworden. In ununterbrochener Reihenfolge fahren die Straßenbahnen der verschiedensten Linien vor; Autobusse und Automobile, Lastwagen, Droschken und andere Fuhrwerke halten den Fahrdamm besetzt, und es bedarf großer Aufmerksamkeit und Geistesgegenwart der Reisenden, um den günstigen Augenblick für den mit Lebensgefahr verbundenen Übergang zu erfassen. Deshalb dürfte es notwendig sein, zur Erleichterung und Sicherung des Personenverkehrs Unterführungen zu schaffen. Unter diesen Umständen ist noch nicht abzusehen, wann endlich einmal die Budderei aufhört, und auch die Umgebung des Zentralbahnhofs mit dessen muster-gültigen Einrichtungen in Einklang kommt. Es ist klar, daß die Bürgerschaft über diese Unzulänglichkeiten wenig entzückt ist. Verkehrsverhältnisse wie beispielweise auf dem Potsdamer Platz in Berlin sind dem Leipziger ein Grauel. Er ist stolz darauf, sich einen Rest kleinstädtischer Gemütlichkeit erhalten zu haben, und möchte nicht, daß er auch noch vom großstädtischen Verkehrsgewühl verschlungen wird, obwohl es ihn freut, nunmehr auch mit London telephonisch verbunden zu sein, weil dadurch die Bedeutung Leipzigs als Handelsstadt eine neue Anerkennung erfahren hat. Das Bild der Steigerung von Handel und Wandel, wie es dagegen auf der Straße in die Erscheinung tritt oder sich in dem Verschwinden der kleinen verräucherten Stammkneipen, an deren Stelle ein großer Bierpalast nach dem andern ersteht, bemerkbar macht, ist weniger nach seinem Sinn. Er fühlt, daß für

seine Stadt eine neue Zeit anbricht, die unaufhaltsam vorwärtsdrängt und gerade das Charakteristische im Leben des Bürgers allmählich vernichtet. Noch ist es aber nicht so weit. An Gastlichkeit und an Gemütlichkeit ist noch so viel vorhanden, daß der Fremde, der in diesem Jahre nach Leipzig kommt, um in unserer Ausstellung einen tiefen Einblick in die Welt des Buchgewerbes und der Graphik zu tun, gewiß zufrieden sein wird.

Einer der wundervoll sonnigen ersten Februartage führte mich in das Ausstellungsgelände, bekanntlich das gleiche, auf dem die Internationale Bauausstellung im vorigen Jahre ihre Anziehungskraft auf viele Tausende ausübte. Es ist ein eigenes Gefühl, in die Wiege einer solchen Veranstaltung zu blicken. In diesem Falle hat man den Eindruck, die Scheinwelt einer Theaterbühne zu betreten, auf der ein Kulissenwechsel vorgenommen wird. Teils stehen die Bauten der Jba noch, teils sind fleißige Hände mit deren Abbruch beschäftigt; hier, wo die Gebäude schon abgebrochen sind, öffnen sich kahle Stellen mit Schutt usw., dort erheben sich schon die Holzgerüste der Neubauten. Überall lebhaftes Hin und Her, Hämmern und Klopfen der Arbeiter. Das Viertel der Sonderausstellung »Der Student« ist im Holzgerippe bereits so weit gediehen, daß man die Formen dieser Abteilung schon gut erkennen kann. Wie auf der Bühne erst das Spiel der handelnden Personen in der Szenerie ein vollendetes Bild abgibt, einzelne Teile dagegen, aus dieser Harmonie herausgenommen, den Eindruck der Vortäuschung und Unechtheit fast zur peinlichen Empfindung machen, so auch hier: die Vergänglichkeit des Ganzen, wie sie durch die Zweckbestimmung gegeben ist, ist nicht dazu angetan, freudige ästhetische Gefühle zu erwecken. Ein Vergleich dieser Ausstellung mit der Jba liegt nahe. Er fällt heute schon zu ungunsten der vorjährigen Schau aus. Gewiß stand auch dort das inhaltschwere Wort »international« auf dem Programm. Wie es kam, daß außer Österreich nur eine geringe Beteiligung des Auslands erzielt werden konnte, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls war die Bezeichnung »international« in Wirklichkeit nur eine wertlose Draperie für eine deutsche, darum aber nicht minder interessante Ausstellung. Dagegen wird die Bugra in der Tat eine einzigartige Weltausstellung des Buchgewerbes und der Graphik. Denn an ausländischen Staaten haben sich bereits angemeldet: Österreich, Frankreich, Rußland und Italien, die eigne Pavillons errichten, während die Schweiz, die Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Portugal, die Vereinigten Staaten, Argentinien, Chile, China, Japan, Siam und Korea im allgemeinen Auslands-pavillon ausstellen werden. Hoffentlich kommt England mit seinem hochentwickelten graphischen Gewerbe noch hinzu, denn gerade diese Lücke dürfte von vielen Fachleuten ungern gesehen werden. Auch der Besuch verspricht ein überaus reger zu werden. Naturgemäß ist auch das Fachinteresse in der Stadt ein stärkeres, als im vorigen Jahre für die Jba. Denn die vielen Tausende von Angehörigen des Buchhandels, des Buchgewerbes und der Graphik stellen ein viel größeres Kontingent an fachlich interessierten Besuchern, als im vorigen Jahre das Leipziger Baugewerbe.

Also, viel ist in dem Gelände noch nicht zu sehen, und die Ausstellungsleitung tut gut daran, das Terrain den Neugierigen zu verschließen. Wie anders wird es erst sein, wenn die Kunst der Architekten die Vortäuschung von Monumentalbauten vollendet hat, wenn die Sonne des Frühlings über all den Farben und Formen, über dem frischen Grün der Anlagen und deren buntem Blumenschmuck leuchtet, wenn eine tausendköpfige schaulustige Menge die fertige Ausstellung belebt! Dann wird wieder der Blick festgehalten, wenn sich hinter all den fröhlichen Farben das ernste Monument des Völkerschlachtdenkmal abhebt. Aber auch hinter mögen die Blicke schweifen auf das Häusermeer der Stadt, in deren Vordergrunde sich die in der Sonne funkelnde vergoldete Turmspitze der neuen russischen Kirche wie ein Fremdkörper in die durch die Patina des Alters gedunkelten Türme des alten Leipzig einreihet. Ein werdendes neues Stadtviertel liegt zu unseren Füßen. Die noch die Gärten und Bauten entbehrende, aber bereits befestigte und mit Bäumen bepflanzte Straße des 18. Oktober bildet die Hauptverkehrsader. An ihr soll auch das bedeutsame Werk der Deutschen Bücherei sein Heim finden. Man hat gut daran getan, diesen Bibliotheksbau an anderem Stand-